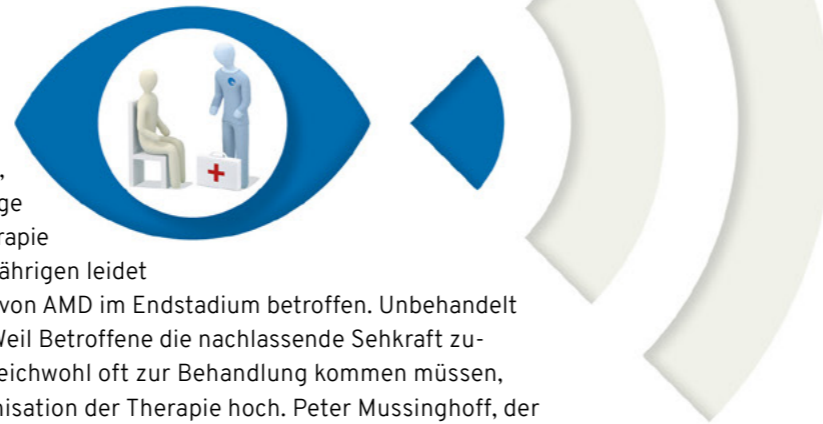


Augenzentrum Münster/Augenärzte Gütersloh

Gemeinsame Versorgung mit Hightech-Faktor

Zu forschen, ein Labor zu unterhalten, klinische Studien durchzuführen – das gehörte in Münster von Anfang an zur Versorgung dazu. Gemeinsam mit einem weiteren ophthalmochirurgischen Zentrum, den Augenärzten am Kolbeplatz in Gütersloh, wurde jetzt zusätzlich ein telemedizinisches Angebot entwickelt. Es vernetzt Augenärzte in der Region und verbessert die Versorgung vor allem alter Patienten.



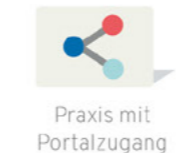
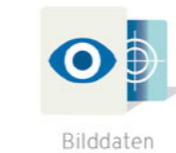
AMD klingt eher harmlos. Doch die altersabhängige Makuladegeneration, für die das Kürzel steht, ist eine häufige Erkrankung, die eine aufwendige Therapie benötigt. Ein Drittel der 75- bis 84-Jährigen leidet unter Frühformen, fünf Prozent sind von AMD im Endstadium betroffen. Unbehandelt führt die Krankheit zur Erblindung. Weil Betroffene die nachlassende Sehkraft zunächst nur wenig spüren, sie aber gleichwohl oft zur Behandlung kommen müssen, sind die Anforderungen an die Organisation der Therapie hoch. Peter Mussinghoff, der Kaufmännische Leiter des Augenzentrums am St. Franziskus Hospital Münster, weiß das nur zu gut. Auch wenn er selbst kein Augenarzt ist. Doch weil Mussinghoff dazu beigetragen hat, die zur Therapie der feuchten Form der AMD notwendigen Intravitrealen Operativen Anti-VEGF-Eingaben (IVOM) samt Verlaufskontrollen telemedizinisch zu organisieren, ist er auch medizinisch im Bilde.

„Urlaubsbilder konnte man online verschicken – OCT-Aufnahmen nicht.“

„Patienten mit feuchter AMD müssen häufig jahrelang durch die Therapie geführt werden“, sagt er. „Man kann sich überlegen, ob man das als Zentrum allein schafft. Oder besser kooperativ mit den Augenärzten der Patienten vor Ort.“ Die Zentrumspartner Münster und Gütersloh entschieden: letzteres. Denn viele Studien zur IVOM-Therapie zeigen den Handlungsbedarf: zu wenige Kontrollen, im Durchschnitt zu wenige Injektionen, zu viele Therapieabbrüche ohne medizinischen Grund. Das Zentrum wollte Behandlungen verbessern. Das passt zu seiner Philosophie: „Wertschätzung des Menschen und wissenschaftliche Neugier.“

Das Augenzentrum am St. Franziskus Hospital wird von den rund 300 augenärztlichen Praxen, mit denen es gemeinschaftlich Patienten versorgt, häufig bei schwierigen Patientenkonstellationen angesprochen. Dass man es als Problemlöser schätzt, hat auch mit den Örtlichkeiten zu tun: Praxisräume und Operationssäle des Intersektoralen Facharztzentrums (IFZ) sind direkt auf dem Krankenhausgelände angesiedelt.

Es verfügt über ein umfangreiches ambulantes Behandlungsspektrum im eigenen Haus und über Belegbetten in der Klinik. Doch vor allem stand immer schon neben der guten Versorgung die Therapieverbesserung im Fokus. Jeder der 15 Fachärzte für Augenheilkunde hat einen eigenen Schwerpunkt mitgebracht. Die Gründer Prof. Dr. med. Daniel Pauleikhoff und Dr. med. Jörg Koch legten von Anfang an Wert auf wissenschaftliches Arbeiten, um dadurch die Versorgung zu verbessern.



„Die beiden hat es immer geärgert, dass man Urlaubsbilder online verschicken kann, aber keine augenärztlichen Aufnahmen wie zum Beispiel Befunde der optischen Kohärenztomographie (OCT)“, erinnert sich Mussinghoff. Daran sollte unter anderem er etwas ändern. So ist ein telemedizinisches Portal entstanden, über das OCT-Befunde zwischen den Behandlern im IFZ und den Augenärzten vor Ort ausgetauscht werden. Davon profitieren viele AMD-Patienten, aber zum Beispiel auch Diabetiker mit Augenbeteiligung. Das Portal ermöglicht es, dass die IVOM in Münster oder Gütersloh stattfinden, die Verlaufskontrollen aber beim eigenen Augenarzt. Das verbessert das Durchhaltevermögen der Patienten.

Über das telemedizinische Portal gehen die OCT-Aufnahmen eines Patienten vom Zentrum an seinen Augenarzt vor Ort. Dieser erhält zudem eine Terminempfehlung zur Verlaufskontrolle. Deren Ergebnisse werden wieder ins Portal geladen, Münster oder Gütersloh darüber automatisch informiert. Dort überprüft man den Befund und entscheidet: Weitere IVOM? Nur Kontrolle? Dann gehen Terminempfehlung und -abgleich in die nächste Runde. Wie sich ein Krankheitsverlauf entwickelt, ist per Übersicht für alle abrufbar. Die nötigen Werte werden automatisch aus den Bildbefunden herausgelesen.

„Die Standardisierung durch das Portal hat eine große Selbstverständlichkeit in die Abläufe gebracht“, findet Mussinghoff. Er erwähnt aber auch, dass viel Vorarbeit nötig war, denn: „In jeder beteiligten Praxis musste ein eigenes Gerät für die Untersuchung gekauft werden. Mit den Geräteherstellern mussten zusätzlich Exportschnittstellen für den einfachen Austausch der Bilder entwickelt werden. Wenigstens einige Hersteller haben dazu einen gemeinsamen Standard etabliert. Doch die Einbindung von unabhängigen Praxen ist auch aufwendig, weil es um den Austausch von Patientendaten geht. Sie müssen gesichert und verschlüsselt werden.“ Derzeit sind 60 Praxen beteiligt. „Das Zentrum ist nicht der Besserwisser“, betont Mussinghoff. „Die wechselseitige Kontrolle der Befunde ist etabliert und ein produktiver Schritt. Die Augenärzte von außerhalb kennen zudem die persönliche Situation des Patienten sehr gut. Das hilft bei deren oft langjähriger Therapie.“

Die Zusammenarbeit via Portal verstärkt den kollegialen Austausch. Die beteiligten Augenärzte trafen sich regelmäßig in Qualitätszirkeln und weiteren Veranstaltungen, erzählt Mussinghoff. Und: „Gemeinsam wird die Versorgung in engem Austausch analysiert – nicht, um Wissenschaft pur zu betreiben, sondern um zusammen Qualität und eine effektive Versorgung zu bieten.“



www.augen-franziskus.de



www.augen-guetersloh.de



www.augen-guetersloh.de